

Predigt zum 27. Sonntag im Jahreskreis
„Treue und Leben“
Hab 1- 2, 4

Liebe Gemeinde, liebe Leser*innen,

auch an diesem Sonntag begegnet uns ein prophetischer Text, der uns auffordert, unmittelbar mit Gott in Kontakt zu treten, um die eigene Not zu erkennen und bewältigen zu können. Die Diagnose Habakuks ist sehr radikal: **Wer nicht rechtschaffen und treu ist, der hat verloren**, der wird verschwinden aufgrund seines Scheiterns und seiner Eigenverantwortung. Bezieht man diesen Text auf das heutige Evangelium, was wir hier jetzt tun wollen, wird deutlich, dass es um die Frage geht, **den eigenen Rollen und Dienstverpflichtungen, die Menschen in ihrer jeweiligen Gesellschaft und Zeit haben, auch gerecht zu werden**, sie mit Treue und Ernst zu erfüllen. Dazu passen auch das „Höre Israel“ und das Doppelgebot, Gott und die Menschen aber auch sich selbst mit den gleichen Kräften und Absichten zu lieben.

„Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herren, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Dtn 6, 4-5

Wenn wir uns heute fragen, was es heißt, Gott und die Menschen, sich selbst und die Schöpfung ganzheitlich zu lieben. Treu in allen Entscheidungen zu sein und zu bleiben, die wir in der uns eigenen, gottgewollten Freiheit getroffen haben, dann hat dies sowohl mit der eigenen Wahrnehmung und Selbstachtung zu tun, als auch mit der Wertschätzung, die uns in Kirche und Gesellschaft, in Familie und Freundeskreis, zu Hause und am Arbeitsplatz entgegengebracht wird. Wir sind ja zum Glück alle keine Sklaven mehr, denen jeglicher Eigensinn und Selbstverwirklichung abgesprochen werden könnte, ohne dass wir uns dadurch Gott gegenüber ins Unrecht setzen würden, der uns doch alle Brüder und Schwestern, als Abbilder seiner selbst geschaffen hat. Die Divergenz zwischen Gottes und Nächstenliebe kann so groß einfach nicht sein, wenn es denn überhaupt eine geben kann. Schließlich bezieht Gott alles auf sich selbst, was wir an Gutem dem Geringsten zukommen lassen oder antun.

Spannend wird es, wenn wir uns fragen, welchen inneren und äußeren Antrieben wir folgen, wenn wir danach streben, Gott und seinem Willen gerecht zu werden? Worauf zielen die wenigen Worte im „Höre Israel“? Was wollte Jesus erreichen, wenn er sagte, dass wir Gott und den Nächsten wie uns selbst zu lieben und zu achten haben?

Während wir Menschen und alles Lebendige auf Liebe und Sorge, Energie und Zuwendungen materieller Art, und bei höher entwickelten Lebewesen auch seelischer Qualität, angewiesen sind, **benötigt Gott doch unsere Liebe und Verehrung eigentlich nicht**, da sein Sein und Wirken uns stets vorausgeht und nicht durch unser Tun bestimmt und verändert werden kann.

Wer also profitiert von der Treue, die wir Gott und dem Leben gegenüber einnehmen können und auch wollen sollten?

Wenn wir Gott lieben, hat dies allein für uns, die wir die Quelle des Lebens lieben und anerkennen Folgen, weil wir dann an der Quelle bleiben, immer wieder bei Bedarf „an der Brust Gottes“ trinken und Trost finden können, in einer Welt, die eben auch stets bedrohlich und fordernd für uns ist und sein wird. Auf die Liebe zu Gott zu verzichten, gleicht einem Auto, das vor einer langen Reise weder getankt noch auf Verkehrssicherheit geprüft worden wäre.

Glaube versetzt eben Berge und schenkt Kraft und Ausdauer, eine Erfahrung, die uns Gläubigen kaum abgesprochen werden kann.

Haben wir denn noch Achtung und Kenntnisse des Lebens überhaupt, können wir noch sicher gehen, den vielen Erwartungen des Weges durch die Zeit gewachsen zu sein?- eine Erfahrung, die alle bestätigen werden, die schon den Mut hatten, länger auf Pilgerreise zu gehen.

Der Weg ist nämlich dann nicht nur das Ziel, sondern er trägt auch alle, die auf ihm gehen und den Mitmenschen, die mit ihnen pilgern, positiv begegnen wollen.

Eine außerordentliche Heilserfahrung, die alle machen, die ihren Weg in Treue zu Gott und zum Leben gehen. Nicht wenige alte Menschen bezeugen dies in Seelsorgsbegegnungen angesichts des Todes.

Ja, Recht hat er, der Habakuk – Wir werden am Leben bleiben! Gott sei Dank!